

Leseprobe



Beatrix Potter

Zum Glück gibt es Frau Tiggy-Wiggel

Eine heitere Igelgeschichte

32 Seiten, 11 x 17,3 cm, gebunden, farbige Abbildungen

ISBN 9783746266060

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2024

BEATRIX POTTER

Zum Glück gibt es
Frau Tiggy-Wiggel

BEATRIX POTTER

Zum Glück gibt es Frau Tiggy-Wiggel

Eine heitere Igelgeschichte



benno

Es war einmal ein kleines Mädchen namens Lucie. Sie lebte auf einem Bauernhof, der Lüttenhof hieß. Sie war ein ziemlich artiges kleines Mädchen – nur leider verlor sie ständig ihre Taschentücher!

Eines Tages kam die kleine Lucie in den Hof und weinte. Sie weinte entsetzlich!

„Ich hab mein Taschentuch verloren! Drei Taschentücher und eine Schürze. Hast du sie nicht gesehen, Tigerkätzchen?“



Das Kätzchen putzte ungerührt ihre weißen Pfoten weiter; also fragte Lucie eine gefleckte Henne:

„Hennchen-Ännchen, hast du nicht zufällig drei Taschentücher gefunden?“

Aber die gefleckte Henne rannte in die Scheune, wobei sie gackerte:

„Ich geh barfuß, barfuß, barfuß.“



Da fragte Lucie das Rotkehlchen, das auf einem Zweig saß.

Das Rotkehlchen blickte Lucie aus einem glänzenden schwarzen Auge von der Seite an, dann flog es über einen Zaun auf und davon.

Lucie kletterte auf den Zaun und sah hinauf zu dem Hügel hinter dem Bauernhof, einem Hügel, der weit, weit in die Höhe ragte und bis in die Wolken reichte, so als nähme er gar kein Ende.



Und ziemlich weit oben auf dem Hügel meinte sie etwas Weißes zu sehen, das dort im Gras ausgebreitet lag.

Lucy lief den Hügel hinauf, so schnell ihre kurzen Beine sie trugen. Sie lief auf einem steilen Pfad immer weiter hinauf, bis der Lüttenhof direkt unter ihr lag – sie hätte einen Kiesel in den Schornstein werfen können!



Da kam sie an eine Quelle, die dem Hügel entsprang.

Jemand hatte eine Blechkanne auf einem Stein darunter abgestellt, um das Wasser darin aufzufangen. Aber die Kanne war bereits voll und das Wasser floss über, denn die Kanne war nicht viel größer als ein Eierbecher! Und auf dem Pfad im nassen Sand waren die Fußabdrücke einer sehr kleinen Person zu sehen.

Lucie lief weiter und weiter.

Der Pfad endete unter einem großen Felsen. Der Rasen war kurz geschnitten und grün, und



da hingen Kleidungsstücke – an Wäscheleinen aus geflochtenen Binsen, gehalten von Wäschestützen aus Farnstängeln, befestigt mit einer großen Menge winziger Wäscheklammern –, aber keine Taschentücher.

Doch da war noch etwas: eine Tür, die direkt in den Felsen führte. Und drinnen sang jemand:

„Schneeweiß und rein, oh!
Mit Rüschen so fein, oh!
Heiß, so ein Schreck – rostroter Dreck
wird hier nie zu sehen sein, oh!“



Lucie klopfte – einmal, zweimal – und der Gesang brach ab. Eine ängstliche Stimme rief: „Wer ist denn da?“

Lucie öffnete die Tür, und was glaubst du wohl, was in dem Hügel war? Eine hübsche, reinliche Küche mit Holzbalken und einem mit Steinplatten gefliesten Fußboden – eine Küche wie in jedem anderen Bauernhof! Nur dass hier die Decke so niedrig war, dass Lucie sie mit ihrem Kopf beinahe berührte, und die Töpfe und Pfannen sehr klein waren, so wie alles andere auch.



Ein angenehmer, leicht angesengter Geruch lag in der Luft, und am Tisch, das Bügeleisen in der Hand, stand eine kurze, kräftige Gestalt und starrte Lucie unruhig an.

Ihr gemusterter Kittel war hochgesteckt und sie trug eine große Schürze über ihrem gestreiften Rock. Mit ihrer kleinen schwarzen Nase schnüffelte sie in der Luft und ihre Augen blinzelten, und unter ihrer Haube – wo bei Lucie blonde Locken hervorlugten – hatte diese Person Stacheln!



„Wer sind Sie denn?“, fragte Lucie. „Und haben Sie meine Taschentücher gesehen?“

Die kleine Person machte einen Knicks. „Oh ja, bitte schön, mein Name ist Frau Tiggy-Wiggel, also, ja, bitte sehr, ich bin eine exzellente Waschfrau. Ich wasche, stärke und plätte die Wäsche.“ Sie nahm etwas aus einem Wäschekorb und breitete es auf dem Bügelbrett aus.



„Was ist das?“, fragte Lucie, „Ist das nicht mein Taschentuch?“

„Oh nein, Verzeihung, das ist eine kleine rote Weste, die dem Rotkehlchen gehört!“

Sie bügelte die Weste, faltete sie zusammen und legte sie zur Seite.



Dann nahm sie etwas anderes von einem Wäscheständer.

„Ist das nicht meine Schürze?“, fragte Lucie.

„Oh nein, Verzeihung, das ist eine Tischdecke aus Damast, die Jenny Zaunkönig gehört. Sieh mal, lauter Flecken vom Johannisbeerwein! Sie ist sehr schwer zu waschen!“, sagte Frau Tiggy-Wiggel.



Frau Tiggy-Wiggel schnüffelte mit ihrer Nase und sie blinzelte mit ihren Augen und sie nahm ein weiteres Bügeleisen vom Herd.



„Da ist doch eins meiner Taschentücher“, rief Lucie, „und da ist auch meine Schürze!“

Frau Tiggy-Wiggel bügelte sie, plissierte sie und schüttelte die Rüschen in Form.

„Ach, wie schön!“, sagte Lucie.



„Und was sind diese langen gelben Dinger mit Fingern wie bei Handschuhen?“

„Ach, das ist ein Paar lange Strümpfe, die Hennchen-Ännchen gehören. Sieh nur, wie durchgelaufen die Fersen sind, weil sie immer im Hof herumscharrt. Bald wird sie barfuß gehen müssen“, sagte Frau Tiggy-Wiggel.



„Da ist ja noch ein Taschentuch – aber es gehört nicht mir; es ist rot.“

„Oh nein, Verzeihung, das gehört der alten Frau Hase, und es hat so sehr nach Zwiebeln gerochen! Ich musste es einzeln waschen, den Geruch habe ich gar nicht richtig herausbekommen.“

„Da ist noch eins von meinen“, sagte Lucie.



„Was sind diese seltsamen kleinen weißen Dinger?“

„Das ist ein Paar Handschuhe, die Tigerkätzchen gehören. Ich muss sie nur bügeln; sie schleckt sie selbst sauber.“

„Da ist mein letztes Taschentuch!“, sagte Lucie.



„Und was tauchen Sie da in die Schüssel mit Wäschestärke?“

„Das ist eine Hemdbrust, die Tom Haubemeise gehört – ganz besonders schwer hinzukriegen!“, sagte Frau Tiggy-Wiggel. „Jetzt bin ich fertig mit Bügeln; ich werde einige Sachen zum Auslüften aufhängen.“



„Was sind das für hübsche flauschige Sachen?“, fragte Lucie.

„Ach das! Das sind Wolljacken, die den kleinen Lämmchen von Skelghyl gehören.“

„Sie legen ihre Jacken ab?“, fragte Lucie.

„Oh, ja. Bitte schön, schau mal diese Markierung an der Schulter. Hier ist eine, die die Markierung von Gatesgarth hat, und drei kommen vom Lüttenhof. Sie werden vor dem Waschen immer markiert!“, sagte Frau Tiggy-Wiggel.



Und sie hängte Kleidungsstücke aller Art und Größe auf die Leine: kleine braune Mäusmäntel, die schwarze Samtweste eines Maulwurfs, einen roten Frack, der Eichhörnchen Nüssli gehörte, eine stark eingelaufene blaue Jacke, die Peter Hase gehörte, und schließlich einen Unterrock mit vielen Rüschen, der nicht markiert gewesen war und der deswegen in der Wäsche verloren gegangen war – und endlich war der Wäschekorb leer!



Frau Tiggy-Wiggel machte Tee: eine Tasse für sich selbst und eine für Lucie. Sie saßen vor dem Feuer auf einer Bank und blickten einander von der Seite verstohlen an. Frau Tiggy-Wiggels Hand, mit der sie die Teetasse hielt, war sehr braun und sehr runzelig von der Waschlauge, und überall in ihrem Kleid und ihrer Haube steckten spitze Haarnadeln, sodass Lucie nicht zu dicht neben ihr sitzen wollte.



Als sie mit dem Tee fertig waren, schnürten sie die Kleidungsstücke zu Bündeln zusammen, und Lucies Taschentücher wurden in ihre saubere Schürze eingepackt und mit einer silbernen Sicherheitsnadel befestigt.

Dann legten sie Torf auf das Feuer, gingen nach draußen, verschlossen die Tür und versteckten den Schlüssel unter der Türschwelle.



Lucie und Frau Tiggy-Wiggel gingen mit den Kleiderbündeln den Hügel hinab.

Überall entlang des Wegs kamen kleine Tiere aus den Farnen und dem Unterholz, um sie zu begrüßen; die allerersten, die ihnen begegneten, waren Peter Hase und Benjamin Kaninchen.



Sie verteilten die gewaschenen Kleidungsstücke; und all die kleinen Vierbeiner und Vögel waren der guten Frau Tiggy-Wiggel sehr dankbar.



Am Fuß des Hügels, wo sie schließlich zum Zaun kamen, hatten sie nichts mehr zu tragen als Lucies eigenes kleines Bündel.

Lucie kletterte mit dem Bündel in der Hand auf den Zaun, drehte sich noch einmal um, um „Gute Nacht“ zu sagen und der Waschfrau zu danken – aber es war wirklich sehr seltsam:



Frau Tiggy-Wiggel hatte überhaupt nicht gewartet, weder um Dank zu empfangen noch um eine Wäscherechnung zu überreichen.

Sie lief bereits wieder den Hügel hinauf. Doch wo war ihre weiße Rüschenhaube? Wo ihr Tuch? Und wo ihr Kittel ... und ihr Unterrock?



Und wie klein sie plötzlich geworden war –
und wie braun – und wie über und über bedeckt
mit Stacheln!

Genau genommen war Frau Tiggy-Wiggel
nichts anderes als ein Igel!

*

(Nun war es so, dass einige Leute behaupteten,
Lucie sei draußen am Zaun eingeschlafen und
habe das alles nur geträumt. Aber wie sollte es
dann möglich sein, dass sie drei saubere
Taschentücher und eine Schürze gefunden
hatte, die von einer silbernen Sicherheitsnadel
fein säuberlich zusammengehalten wurde?

Und außerdem – ich habe diese Tür selbst
gesehen, die in die Rückseite des Hügels führt,
den man Wildkatzberg nennt. Und im Übrigen
kenne ich Frau Tiggy-Wiggel selbst recht gut!)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweis:

Titel der englischen Originalausgabe
„The Tale of Mrs. Tiggy-Winkle“, 1905

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden
unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6606-0

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Übersetzt aus dem Englischen und nacherzählt von:

Stefanie Heckl, Leipzig

Satz und Gestaltung: Sabine Ufer, Leipzig

Gesamtherstellung: Ufer Verlagsherstellung, Leipzig (A)